

## BOOK REVIEW

María José Domínguez Vázquez (hg.) 2013: *Trends in der Deutsch-Spanischen Lexikographie*. Frankfurt a.m. [u.a.]: Peter Lang.

Der von Domínguez Vázquez herausgegebene Band über die deutsch-spanische Lexikographie eröffnet eine neue Reihe des Peter Lang Verlags „Spanische Akzente. Studien zur Linguistik des Deutschen“. Das Erscheinen des Bandes kommt den Bedürfnissen des Fachpublikums entgegen, denn – wie die Herausgeberin in der Einleitung betont – aus einem Dornröschenschlaf erwacht hat die zweisprachige Lexikographie sowie die wissenschaftliche Beschäftigung mit lexikographischen Fragen im spanischen Sprachraum in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung gewonnen, was sich an zahlreichen Wörterbuchvorhaben und Forschungsprojekten beobachten lässt (vgl. S. 8). Das Ziel des Bandes ist daher, den Stand der kontrastiven Lexikographie des genannten Sprachenpaars samt den neuesten Untersuchungsergebnissen und -methoden zu präsentieren. Das thematische Spektrum reicht von kontrastiven Valenzwörterbüchern über die Problematik der Phraseographie bis zu lexikographisch-translatorischen Aspekten. So geht Gerd Wotjak der im Titel seines Beitrags (109-133) gestellten Frage nach: „Inwieweit kann das kommunikative Potenzial lexikalischer Einheiten als Bezugsbasis für die kontrastive Lexikographie im Sprachenpaar Spanisch-Deutsch dienen?“ und schlägt sein eigenes Beschreibungsmodell vor. Rafael López-Campos Bodineau untersucht, auf zweisprachigen Wörterbüchern basierend, attributive Beziehungen im Nominalgefüge der spanischen und deutschen Sprache (173-185), und Paloma Sánchez Hernández befasst sich mit der Lemmatisierung von Konfixen in ein- und zweisprachigen Wörterbüchern (187-199). Fragen der Wortbildung und Wortschatzerweiterung werden auch im (von der lexikographischen Problematik eher entfernten) Aufsatz von Carmen Gierden Vega angesprochen, der chromatischen Neologismen in Werbetexten gewidmet ist (201-221). Der Einsatz von Wörterbüchern wird oft mit der übersetzerischen Tätigkeit in Verbindung gebracht, daher war zu erwarten, dass der Band Beiträge mit diesem Schwerpunkt enthält. Miguel Á. Albi Aparicio befasst sich allgemein mit dem Verhältnis Wörterbuch und Übersetzer (223-237), und María del Carmen Balbuena Terezano konzentriert sich auf die Entwicklung eines mittelhochdeutsch-spanischen Glossars, das bei der Übersetzung deutscher mittelalterlicher Gedichte nützlich sein kann (239-267).

Aus der Perspektive eines nicht hispanophonen Germanisten bzw. Lexikographen, der aus dem Band *Neueres über die deutsch-spanische Lexikographie* erfahren möchte, scheinen die folgenden Beiträge besonders interessant zu sein. Zu dieser Gruppe gehört der Aufsatz „Kontrastive Valenzwörterbücher im spanischen Sprachraum: eine neue Wende?“ (19-39) von María José Domínguez Vázquez, in dem nach einer informativen und zahlreiche bibliographische Hinweise liefernden Darstellung des Status von Valenztheorie und -lexikographie in der spanischen Forschung zwei in Gang befindliche Pilotstudien präsentiert werden, und zwar „Das spanisch-deutsche kontrastive Verbvalenzwörterbuch“ und „Das spanisch-deutsche Substantivvalenzwörterbuch“. Beide Wörterbücher werden online verfügbar sein und sollen als Hilfsmittel im Unterricht und bei der Übersetzung eingesetzt werden. Einem lexikographischen Projekt ist auch der Beitrag von M<sup>a</sup> Teresa Fuentes Morán (41-59) gewidmet. Die Verfasserin stellt den Entwurf eines elektronischen, didaktisch orientierten Wörterbuches der Zweifelsfälle des Deutschen für spanische Muttersprachler vor. Meike Meliss (61-87) geht auf die Frage ein, welche Defizite und Leistungen zweisprachige deutsch-spanische/spanisch-deutsche Wörterbücher aufweisen. Unter Berücksichtigung einiger Benutzungssituationen (fremd- und muttersprachige Textrezeption, -produktion, Hin- und Herübersetzung) analysiert sie das Informationsangebot in ausgewählten Wörterbüchern, wobei ihr Augenmerk besonders der Disambiguierung der Lemmata und deren Entsprechungen in der Zielsprache gilt. Die durch die Analyse gewonnenen Einsichten erlauben der Autorin, eine Reihe von Postulaten an die künftige zweisprachige Lexikographie zu formulieren. Der Beitrag von Juan Pablo Larreta Zulategui (89-108) bietet einen guten Überblick über die heutige spanisch-deutsche/deutsch-spanische Phraseographie. Die Besprechung von drei Nachschlagewerken lässt den mit spanischen phraseologischen Wörterbüchern nicht vertrauten Leser sich ein Bild davon machen, wie dieser Teil der spanischen Wörterbuchlandschaft beschaffen ist, welche Stärken und Schwächen er aufweist. Von beträchtlichem metalexikographischem Wert ist der Aufsatz „Wörterbuchbenutzung: Erwartungen und Bedürfnisse. Ergebnisse einer Umfrage bei Deutsch lernenden Hispanophonen“ (135-172) von María José Domínguez Vázquez, Mónica Mirazo Balsa und Vanessa Vidal Pérez, der die Antworten von 100 Probanden analysiert. Die online durchgeführte Umfrage erlaubt Schlussfolgerungen in Hinblick auf die (Typen der) Wörterbuchbenutzer, benutzte Nachschlagewerke, Handlungsergebnisse und -modalitäten, Benutzungsfrequenz, innere und äußere Benutzungskontexte sowie die Benutzungsfolgen zu ziehen.

Da sich die Beiträge, wie aus dem Obigen ersichtlich, auf unterschiedliche Schwerpunkte konzentrieren, gewähren sie dank dessen einen guten Einblick in die heutige Lexikographie in Spanien. Sie zeigen aber auch allgemeine lexikographische Tendenzen auf und tragen somit zu einer vielseitigen Darstellung der europäischen Lexikographie bei.

*Monika Bielińska*  
Schlesische Universität